

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Ausstellern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Jipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnanzzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 278.

Montag, den 27. November 1916.

55. Jahrgang.

An der Fürstengruft des Hauses Alt-Nassau in Weilburg a. d. Lahn.

Dumpf zittert die Mitternachtsstunde vom Turm
Des Weilburger Schlosses, wild rast der Sturm.
Es ächzet und stöhnt um die Zinnen
Wie damals, als man ach, den letzten Spross
Alt-Nassaus gebettet im Ahnenschloss,
Das umkreisten die Parzen! „Erinnern.“

Noch einmal umzieht es das Geisterheer.
Es rauschen die Wellen der Lahn hin zum Meer,
Leis schluchzend die Totenklage
Doch heut' wohl für ewig zum letzten Mal
Weil erfüllt das Geschick, weil geschlossen die Zahl
Mit dem letzten der Sarkophage.

Die edelste Fürstin, die je einen Thron
Geziert! vereint sich dem Gatten, dem Sohn,
Die Mutter mit ihren Kindern,
Den Ahnen! die Fürstin, die engelgleich war,
Deren Dichten und Trachten galt immerdar,
Not, Kummer und Schmerzen zu lindern.

Und herrlicher wie aller Kronen Glanz
Die Perlen des Dankes sich einen zum Kranz
Der Erinnerung, die stets sich erneue
Und überdauernd den Raum und die Zeit
Dein Name lebt fort „Fürstin Adelheid“
Im Denkmal der Liebe und Treue.

J. Chr. Glücklich sen., Wiesbaden.

Zum Tode der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau.

Königstein, 27. Novbr. Im Trauerhause verweilen der Großherzog und die Großherzogin von Baden sowie die Großherzogin-Witwe Maria Anna von Luxemburg. Die regierende Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg ist mit ihren Schwestern in der Nacht von Freitag zu Samstag im Schlosse eingetroffen. Über die Trauerfeierlichkeiten ist folgendes festgesetzt worden: Die Leiche wird am Samstag Abend vom Schloß nach der evangelischen Kirche gebracht, wo sie bis Dienstag aufgebahrt bleibt. Am Sonntag und Montag Abend werden in der Kirche Trauergottesdienste abgehalten. — Dienstag früh wird die Leiche in feierlichem Zuge durch die Stadt nach dem Bahnhof gebracht, von wo sie durch einen Sonderzug nach Weilburg geführt wird, woselbst sie um 12 30 Uhr eintrifft. Die feierliche Beisetzung in der Weilburger Familiengruft erfolgt am Dienstag nachmittag 1 30 Uhr.

Königstein, 27. Nov. In feierlicher Weise fand Samstag Abend gegen 6 Uhr die Überführung der Leiche der Großherzogin-Mutter von Luxemburg vom Schlosse in die evangel. Kirche statt, wo sie unter einer Hülle von Blumen aufgebahrt wurde. Dem Sarge folgten sämtliche am Schlosse anwesenden Fürstlichkeiten. Nach der Aufbahrung hielt Hofprediger Vender eine kurze Trauerrede. Am Sonntag war die Kirche während einiger Stunden für die Besichtigung des Sarges geöffnet. Fast alle Königsteiner Einwohner, sowie zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung stellten der verstorbenen Landesmutter den letzten Besuch ab, teilweise unter Niederlegung prächtiger Kränze. Die erste Trauerrede in der Kirche sah eine große Trauergemeinde, unter der sich auch die meisten fürstlichen Herrschaften befanden. Die Ansprache hielt Generalinspektor Dr. Hof- und Domprediger Ohly-Wiesbaden. Eine zweite Rede findet am heutigen Montag Abend statt, die von Hofprediger Vender geleitet wird.

Luxemburg, 24. Nov. (Zf.) Das Ableben der Großherzogin-Mutter Marie Adelheid kam, besonders nach den letzten alarmierenden Krankheitsberichten, nicht unerwartet für die hiesige Öffentlichkeit. Wenngleich durch eigentümliche Schicksalsfügungen die Verstorbenen dem luxemburgischen Volke in den letzten Jahren weniger nahe standen hatte als in der Regierungszeit des Großherzogs

Adolf, so hatte das Andenken an die glittige alte Frau doch so tiefe Wurzeln geschlagen, daß das Volk nicht ohne aufrichtige Anteilnahme diesem Hinscheiden gegenüberstehe. Dieser Unterton teilnehmenden Mitgeföhls kommt in den führenden Tagesblättern deutlich zum Ausdruck. Die „Luxemburger Zeitung“ schreibt, nach Betonung der herben Schicksalschläge, die der Großherzogin-Mutter während ihres langen Lebens nicht erspart geblieben sind: „Als Verkörperung ihres Lebensabends mag allerdings gelten, daß sie auf Schloß Königstein sich von den Erinnerungen an glückliche Tage und von der rühmlichen Liebe und Verehrung ihrer früheren Landesfürsten bis zuletzt umgeben gesehen hat.“ Das „Luxemburger Wort“ widmet der Verstorbenen einen warmen Nachruf, worin es unter anderem heißt: „Die Luxemburger werden der hohen Verbliebenen ein treues dankbares Andenken bewahren. Neben ihrem erlauchten Gemahl Großherzog Adolf und ihrem leider so früh heimgegangenen Sohn Großherzog Wilhelm wird ihr ein ehrenvoller Platz in der Heimatgeschichte gesichert sein.“

(*) Weilburg, 27. Nov. Die wir von amtlicher Stelle erfahren, soll die Beisetzungsfeier für weiland Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau am Dienstag, den 28 ds. Mts., nachmittags 12 Uhr 30 Minuten, vom Bahnhof Weilburg aus stattfinden. Die höchsten Herrschaften kommen um diese Zeit nebst den auswärtigen Vertretern und Gefolge mit der Leiche im Extrazug hier an. Die Anordnung bezüglich der Beisetzungsfeier soll sich möglichst in demselben Rahmen halten, wie bei der Beisetzung weiland Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Wilhelm, und unsere Stadt wird sich mit Hilfe ihrer Bürger in einem würdigen Trauergewand zeigen, wenn auch dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, diesmal von einer besonderen Ausschmückung seitens der Stadt und der Bürgerschaft abgesehen wird. Darnach versammeln sich die städtischen Körperschaften am Bahnhof. Der Leichenzug bewegt sich durch die Bahnhofstraße, über die Brücke, durch die Niedergasse, Fahrt, Neugasse, Schloßstraße durch das Hauptportal in die Schloßkirche auf dem Marktplatz. Später bilden auf Wunsch die hiesigen höheren Lehranstalten, die hiesige Volksschule und die Volksschulen des Kirchspiels. Die Trauer- und Beisetzungsfeier beginnt in der Kirche gegen 1 1/2 Uhr. Nach dieser Feier begeben sich die höchsten Herrschaften nebst ihren Gästen und Gefolge zum Schloß, wo ein Frühstück eingenommen wird. Gegen 4 Uhr nachmittags verlassen sämtliche Herrschaften dann, denselben Extrazug benutzend, wieder Weilburg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. November 1915. Gewaltige Anstrengungen machten die Italiener am Götzer Brückenkopf, um durchzubringen, ferner im nördlichen Isonzo-Abschnitt bei Zagora, Piava, Tolmein, es war aber alles, trotz der größten Opfer, vergeblich. Die ganze Isonzofront blieb fest in österreichischen Händen. — Die Verfolgung der Serben wurde fortgesetzt. Rudik wurde besetzt, der Feind an der montenegrinischen Nordgrenze über den Metallasattel zurückgeworfen, die Österreicher gewannen an der nach Ipol führenden Straße die montenegrinische Grenze. Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge konnten die großen Operationen in Serbien als abgeschlossen gelten. Der nächste Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, war erreicht. Die Bewegungen der Verbündeten hatten unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gestanden, unter ihm hatten die Generale v. Röss, v. Gallwitz und Bojadjeff das gewaltige Unternehmen durchgeführt, u. a. den Donauübergang im Angesichte des Feindes. Die Operationen hatten am 6. Oktober begonnen; über 100000 Serben, die sich brav geschlagen, waren gefangen, fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Novbr. (M. T. O. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Gergyo-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Balca Neagra blutig zurückgeschlagen.

Südlich des All-Durghbrudes durch die Transylvanischen Alpen entriß trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangen genommen.

Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren All wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluß.

An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turnu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer.

Nach Überschreitung der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Racovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampf gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front.

Außer den vergeblichen Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben nördlich von Gruniste ist nichts zu berichten.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 25. Novbr. (W. B. Amtlich.) Abends.

An der Somme nur geringes, östlich St. Mihiel nachmittags lebhaftes Artilleriefeuer.

Am mittleren und unteren All Fortschritte; die bei Svislov übergegangenen Teil der Heeresgruppe Mackensen gewannen Boden.

An mazedonischer Front Ruhe.

(Svislov liegt auf der bulgarischen Seite der Donau gegenüber Jimniceg.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien 26. Novbr. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. November:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nordöstlich von Turnu Severin leisten die dort abgeschnittenen rumänischen Truppen noch zähen Widerstand. Am unteren All erreichten deutsche Truppen das Ostufer. Nördlich Rimnik Balcea machte der Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen neue Fortschritte, 3 Offiziere und 800 Mann wurden gefangen genommen. Ein feindlicher Angriff in der Gegend von Bafes blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und die feindlichen Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers und schwerer Böden unverfehrt zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Berlin, 25. Nov. (W. B. Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte stießen gegen die Ghemsemündung und den Nordausgang der Downs vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei Streitkräfte des Feindes angetroffen. Der beständige Punkt Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte

den Rückmarsch an und liefen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Krieg mit Rumänien.

Der rumänische Franktireurkrieg.

Berlin, 25. Nov. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Maßregeln gegen das Verhalten der rumänischen Landbevölkerung“: Die rumänische Landbevölkerung beteiligt sich, wie aus allen Meldungen deutscher Truppen hervorgegangen ist, völlerrechtswidriger Weise an den Kämpfen, die nun so rasch in ihr eigenes Land hineingetragen wurden. Besonders einzelne Reiter und Fahrzeuge, oder auch ganze Fußkolonnen werden von der rumänischen Bevölkerung aus dem Hinterhalt angegriffen. Sehr häufig haben unsere tapferen Bagagemannschaften zur Waffe greifen müssen, um sich gegen die überall auftauchenden Franktireurs zu verteidigen. „Nouvelles de Lyon“ vom 16. November verkündigte mit offensichtlicher Genugtuung aufgrund von Augenzeugenberichten, daß in Rumänien Greise, Frauen und Kinder an der Verteidigung des heimatlichen Bodens mitwirken. Nach den schlimmen Erfahrungen, die die deutschen Truppen beim Einmarsch in Belgien und Nordfrankreich mit der fanatischen, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Bevölkerung machten, werden sie sich nunmehr gegen diese völlerrechtswidrige Art der Kriegsführung zu schützen wissen. Die in Rumänien kämpfenden deutschen Truppen erhielten den Befehl, nicht nur jede Zivilperson, die sich am Kampfe beteiligt, sondern auch die Behörden selber zur Verantwortung zu ziehen, da bei der an und für sich friedliebenden Gesinnung der rumänischen Bevölkerung es außer Zweifel steht, daß die Anstifter des schändlichen, jedem Völlerrecht höhnsprechenden Benehmens der rumänischen Bevölkerung in den Behörden selbst zu suchen sind.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 24. Nov. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 24. November. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See warfen wir starke feindliche Abteilungen zurück. An verschiedenen Punkten vor unseren Stellungen zwischen dem Prespa-See und der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Östlich vom Cerna-Bogen warfen wir drei nächtliche Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurück. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Dobrudscha näherten sich an Zahl überlegene feindliche Abteilungen unseren Stellungen und wurden durch Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen. Entlang der Donau bei Silistria, Turtakan und Rufschiul Artilleriefeuer. Bei Egen, Orchovo Dom und Vidin besetzten unsere Abteilungen Donauinseln.

Der Seilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Nov. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 21. November. (Verspätet eingetroffen.) An der persischen Front wurden verschiedene feindliche Aufklärungspatrouillen, die gegen Hibjar vorzudringen versuchten, zurückgeschlagen. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel wurde ein vierzig Kilometer langer Teil unserer in der Gegend von Musch gelegenen Stellungen gleichfalls vorgehoben, so daß wir in den letzten Tagen an diesem Flügel die Stellungen in einer Ausdehnung von neunzig Kilometern und einer mittleren Tiefe von zehn Kilometern vorschoben. Kämpfe, die unsere Verfolgungsabteilungen an dieser ganzen Front besonders nördlich gegen Hibgi gegen feindliche Nachhuten lieferten, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Was war da eigentlich geschehen? Sag ein Unglücksfall vor? Oder — oder doch ein Verbrechen?

Mit schweren Schritten ging Agmann zu dem Toten. Fast scheu untersuchte er die kleine Wunde. Er verstand sich auf die Beurteilung solcher Dinge.

Mit einem Seufzer der Erleichterung erhob er sich endlich. Nein! Diesen Schuß hatte keine fremde Hand abgegeben, er war aus aller nächster Nähe gefallen, und es lag kaum ein Zweifel vor, daß der Baron sich selbst getötet hatte, besonders da die steifen Finger auch jetzt noch die Schusswaffe umklammerten.

Aber war er in jenem furchtbaren Augenblick allein? Der Förster ging vorsichtig durch das Zimmer. Bei dem eingedrückten Fenster blieb er stehen. Einen Moment spähte er auf den gedeckten Verandengang. Dann schwang er sich gewandt hinaus.

Und gleich darauf kniete er bei der Ecke neben dem Fenster.

Scharf musterte er den Boden, auf dem viel Staub lag. Dann nahm er den Besen, welcher in der Nähe lehnte, und begann sorgsam und schnell die weißen Blätter, welche da und dort zusammengeballt lagen, auseinanderzulegen.

Als dies geschehen war, untersuchte er den Fensterahmen und die zweite noch erhaltene Scheibe. Mit seinem Taschentuch polierte er beides und betrachtete dann jeden Fußbreit der ganzen Umgebung. Schritt für Schritt ging er den Weg zurück über die Treittreppe nach dem Garten. Kein Busch, kein Grasfleckchen blieb unbeachtet.

Dann erst sprang er wieder hinein in das Zimmer. Die Sonne stand schon höher. Ihr kaltes, weißes Licht flutete in die entferntesten Winkel und tauchte jedes Eckchen in Helligkeit.

Förster Agmann prüfte genau den Fußboden.

Und wieder kniete er nieder, nachdem er sich vergewissert, daß die alte Hanna noch immer drüben im Schlafzimmer bei der Kranken weilte.

Nein! Gottlob! Da war nichts mehr zu sehen. Keine entfernte Spur wies darauf hin, daß hier in diesem Raume außer dem Baron noch jemand vor oder während der Unlücksstat aewellt habe.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

— (Reichstag.) Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung, indem sich die Abgeordneten und die Besucher der Tribünen von den Plätzen erhoben, mit folgendem Nachruf auf Kaiser Franz Josef: In den letzten Tagen haben sich alle unsere Blicke gerichtet auf das Kaisererschloß in Schönbrunn, wo der Kaiser Franz Josef in seinem ehrwürdigen Alter die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hat. Welch ein Leben ist damit zu seinem Endziel gekommen. Im jugendlichen Alter von 18 Jahren während einer die Geister aufrührenden Revolution auf den Thron gelangt, schließt er seine Herrschertätigkeit mitten in dem Weltkriege, den das Schicksal dazu bestimmt hat, völlerumwälzend die Geschichte der Nationen zu leiten. Was zwischen dem Dezember 1848 und dem 21. November 1916 gelegen, umfaßt mehr, als ein einzelnes Menschengeschlecht umfassen kann. Schwere Sorgen und Schicksalschläge, aber auch große Gedanken und große Taten haben das Leben dieses altherwürdigen Monarchen ausgefüllt. An seiner Bahre stehen die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, steht das deutsche Volk zusammen mit denen des osmanischen Reiches und Bulgariens, um unsere Huldigung darzubringen, den Manen des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten und der sein Bestes eingesetzt hat, um die Völker zu dem zu führen, um das wir kämpfen, nämlich zu Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre der Nationen. Ehre dem Andenken des dahingegangenen treuen Bundesgenossen, des dahingegangenen Monarchen. — Hierauf wurde in die Tagesordnung, welche eine Reihe Petitionen umfaßt, eingetreten. Diese wurden ohne Debatte angenommen. Sodann wurde nach kurzer Diskussion beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Mittwoch die erste und zweite Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zu setzen.

Kotales.

Weilburg, 27. November.

† Fürs Vaterland gestorben: Johann Brah und Peter Jagel aus Bismar, beide im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. — Ehre ihrem Andenken!

* Von den Postanstalten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Überschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Übergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gramm beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums inbezug auf die Gewichtsermittlung eine Überschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10 Prozent bis 50 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtüberschreitungen (etwa 5 oder 10 Gramm) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen; auch das neue Ausnahmewicht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Überschreitung würde über Kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden. In der Zukunft aber mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze ständig zunehmenden Schwierigkeiten in der Zuführung der Feldpost an die Truppen an der Gewichtsgrenze von 550 Gramm unbedingt festgehalten werden, und weitere als die bereits zugelassenen Gewichtüberschreitungen können nicht nachgegeben werden. Zu Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Über-

And dennoch festelte noch etwas die Aufmerksamkeit des Försters in hohem Grade.

Es war dies nur eine Kleinigkeit, eigentlich ein Nichts, das ihn aber sehr beschäftigte.

Der breite Vorhang, welcher die Türöffnung zu dem Erker verdeckte, war nämlich vollständig zugehoben, und zwei der Ringe, an denen das schwere Teppichgewebe hing, waren abgerissen und lagen noch jetzt am Boden. Fritz Agmann hatte alle die mancherlei Eigenheiten des Barons vorzüglich gekannt. Auch dessen beinahe peinliche Ordnungsske war ihm nicht unbekannt geblieben.

Und weiter die Gewohnheit, daß der Freiherr selbst noch so kleinen Schaden längere Zeit hindurch unregelmäßig; ja, daß er sogar eine wahre Meisterschaft darin erlangen hatte, selbst mit Meißel und Hammer, mit Nadel und Schere oder sonstigem Handwerkszeug kleine Fehler augenblicklich wieder zu verbessern.

Da der Baron mit seiner jungen Gemahlin noch am späten Abend in diesem Raume gewohnt hatte, meinte Fritz Agmann, daß dieser sehr auffällige und häusliche Schaden damals sicher noch nicht bestanden hatte.

Fritz Agmann erhob sich von den Knien, nachdem er die beiden Messingringe aufgehoben hatte, und schlug nun den Teppichvorhang zurück.

Boll flutete das Sonnenlicht in den Altkoven hinein, welcher übrigens noch zwei schmale, eigene Fenster hatte. Diese waren unverhüllt, und man hatte von hier aus einen schönen Blick über den Wald und die Berge und über den „schwarzen Teich“, dessen dunkle Wasser beinahe bis dicht an die Hausmauer heranreichten.

Sinnend sah der Förster hinab.

Wo wollte Aga die seltsame Erscheinung im Mantel mit der Brille gesehen haben, hinter deren Maske sie die Baronin Otta von Werbach vermutete?

Am Ufer des Teiches, und zwar am selben Ufer, auf das Fritz Agmann eben jetzt hinunter sah.

Wenn man im Auto auf der Landstraße dahinfuhr, dann kam man aber nicht nach dieser Seite des Teiches! Hier gab es bloß ganz schmale Fußwege durch das hochgehende Schilf und Riedara. (Fortsetzung folgt.)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grebe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Josef sah ihn vertraulich an.

„Die gnädige Frau Baronin von Werbach zum Beispiel,“ sagte er leise, „die hält schon ein Interesse daran, glaub' ich!“

Der Förster wendete rasch den Kopf. Es sollte es niemand sehen, wie jäh ihm das heiße Blut ins Gesicht schob.

„Hüten Sie Ihre Zunge, Josef!“ sagte er scharf. Dann ging er schnell hinüber nach dem Arbeitszimmer seines Herrn.

Josef brummte ein wenig über die sonderbar rauhe Abfertigung; dann ging er.

Fritz Agmann hörte, wie der Alte die Pferde und den Wagen durch die Hausdiele auf die Waldstraße hinaus zog.

Dann vernahm er, wie das Gefährt sich in Bewegung setzte. Ein paar Minuten noch hörte man das Räderrollen herein in die Stille dieses Hauses. Jetzt verklang auch dieses Geräusch.

Fritz war allein. Drüben im Schlafzimmer ging Hanna dann und wann hin und her; das leise Stöhnen der Kranken klang bis herüber zu dem Einsamen. Dazwischen das regelmäßige, tiefe Atmen des schlafenden Kindes.

Der Förster sah ganz still und regte sich kaum. Von seinem Platz aus konnte er gerade in das starre, schöne Antlitz des toten Barons sehen.

Josef hatte seinem Herrn ein dunkles Kissen unter den Kopf geschoben und über den auf dem Teppich ausgestreckten Körper hatte er eine verhüllende Decke gebreitet. Das Haupt war unbedeckt.

Deutlich konnte der Förster mit seinen scharfen Augen das winzige Loch wahrnehmen, welches durch die einbringende Kugel verursacht worden war.

Der einsame Mann suchte mit Aufbietung aller Willenskraft seine Gedanken zu sammeln.

nicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungs-
mäßig in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der
Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum
zur Vermeidung von Weiterungen nur empfohlen
werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders
auf die Einhaltung der zulässigen Gewichte zu achten, da das Gewicht unbedingt
in der zugelassenen Überschreitungsgrenze bleibt. Für
die Sendungen im Gewichte von mehr als 550 Gramm
der Militär-Paketverehr eingerichtet worden, wodurch
den Absendern möglich ist, auch schwerere Sendungen
den Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering
ermessene Gebühr zu überweisen.

Bermittles.

○ Gaudernbach, 25. Novbr. Dem Reservist
Friedrich Gaybach von hier, beim Füsil.-Regt. Nr. 11,
am 27. 2. 16 bei Verdun verwundet und am
9. 16 an der Somme verschüttet wurde, erhielt
das Eisene Kreuz 2. Klasse.

○ Probach, 26. Novbr. Dem Pionier Josef
Korcz von hier, bei der Minenw.-Komp. Nr. 121, wurde
das Eisene Kreuz verliehen.

Frankfurt, 25. Nov. (M. B.) Durch aller-
höchste Kabinettsordre ist die Mobilmachungsbestimmung
des Generals der Infanterie z. D. Freiherrn von Gall
als stellvertretenden kommandierenden General des 18.
Armee-Korps unter Verleihung der königlichen Krone zum
ersten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub aufge-
hoben und Generalleutnant Riebel, Kommandeur der
Infanterie-Division, zum stellvertretenden komman-
dierenden General ernannt. (Generalleutnant Riebel
war früher Leutnant, Regiments-Adjutant, Hauptmann
im 81. Infanterie-Regiment, dann Divisions-Adjutant
in Brandenburg, später Kommandeur des 168. Infanterie-
Regiments in Offenbach. Bei Ausbruch des Krieges
war er Kommandeur der 7. Division in Magdeburg.
Er ist mit einer Frankfurterin, der Tochter des verstorbenen
Johann Becker, vermählt.)

Beste Nachrichten.

Josef Hauptquartier, 26. Novbr. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.
Fortsch durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen
niederrheinischer Grenadiere und Füsilier und des
Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arras
nach Osten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.
Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des
bavischen Infanterie-Regiments Nr. 185 4 Offiziere
und 137 Engländer sowie ein Maschinengewehr aus der
feindlichen Stellung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Apremont-Walde östlich von St. Mihiel griff
nach starker Feuertorbereitung französische Infanterie
an. Sie wurde abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Nähe der Ostseeküste, nördlich von Smorgon, sowie
an der Serwisch- und Salsk-Front nahm das
russische Artilleriefeuer zu.

Russische Abteilungen, die dicht am Meere, in
Richtung von Krasdin und bei Ojerski im Gebiet des
Lugans, wurden zurückgetrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wieder griffen bei Balca Neagra im Gyrgo-Ge-
biet russische Kompagnien ohne jeden Erfolg unsere
Stellung an.

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gott allein kann helfen,“ sprach der Pfarrer leise.
Aber auch darauf antwortete die Gräfin nicht.
Jetzt ertönt ein langgezogener Pfiff, und der Zug
zieht aus der nahen Schlucht hervor und verlangt
seinen Lauf.

Der Stationsvorsteher eilte herbei.
„Der Zug läuft ein, Frau Gräfin,“ meldete er.

„Ich sehe es,“ entgegnete sie kurz.

Der Zug hielt. Aus dem einzigen Abteil erster
Klasse stieg Hasso in selbstgrauer Uniform; das Eisene
Kreuz erster und zweiter Klasse schmückte seine Brust.
Seine Augen waren von einer schwarzen Binde
bedeckt.

Vorsichtig tastete sein Fuß nach dem Tritt des
Wagens. Der Direktor, der Pfarrer, der Diener eilten
herbei, um zu helfen, aber schon war ein junges
Mädchen in Schwertrock zur Erde gesprungen und
lag Hasso beim Aussteigen.

Er stützte sich auf ihren Arm, die andere Hand
suchte sie wie suchend aus.

„Ist meine Mutter nicht da?“ fragte er.

„Ja — Frau Gräfin ist da,“ entgegnete die Schwester.

„Führe mich zu ihr, Käthe!“

Die Gräfin hatte sich nicht von der Stelle gerührt.
Ihr Antlitz war jedoch totenbleich geworden, und zwei
schwere Tränen rannen ihr die Wangen herab, als sie
den hilflosen Sohn erblickte.

„Käthe!“ rief er.

„Mutter!“ flüsterte er bewegt.

Da ergrieff sie seine Hände und zog ihn an ihre

Im Alt-Isle ist Rannicu Falcea genommen. Auf
den Höhen nördlich von Curtea de Arges leistet der
Rumäne noch hartnäckigen Widerstand.

Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Füh-
rung des Generalleutnants Grafen von Schmettow
deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumä-
nische Kavallerie-Division geworfen und ist in siegreichem
Vorwärtsdringen.

Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit
flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch
in Brand gesteckte Dörfer kennzeichnet.

Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist
Führung aufgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen.

Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feind-
licher Schiffe längs der Küste gegen den rechten Flügel
der Dobruška-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von
Mackensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Ope-
rationen in West-Rumänien bestimmte Donau-Armee
planmäßig durchgeführt.

Bei Überwindung des infolge des Tauwetters hoch-
angewachsenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten
in hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren
auch Teile des kaiserlichen Motorboot-Korps, der 1. u. 2.
Donauflottille unter Kommando des Linienkapitäns
Lucich und die österreichisch-ungarischen Pionierab-
teilungen des Generalmajors Gaus mit.

Mazedonische Front.

Rein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 26. Nov. Abends. (M. B. Amtlich.)
Außer südöstlich von Kavajes vorrückt nichts Wesent-
liches. In Salabai plangemäße Fortschritte. In Dobruška
und an mazedonischer Front für uns günstige Kämpfe.

Lugano, 27. Nov. (M. B.) Nach einer Meldung des
„Corriere della Sera“ aus Athen, erklärte die provi-
sorische Regierung den Krieg an Deutschland und
Bulgarien. Die Nachricht macht in Athen großen Ein-
druck. Die Nationalisten belachen sie, während die
Venizelisten sie für wichtig halten.

Athen, 27. Nov. (M. B.) Meldung des Reuter-
schen Bureaus. Infolge der Kriegserklärung der pro-
visorischen Regierung an Bulgarien ist Griechenland tat-
sächlich im Kriege mit Bulgaren, weil die Alliierten das
Triumvirat in Saloniki als tatsächliche griechische Re-
gierung betrachten. Die provisorische Regierung habe
auch Deutschland den Krieg erklärt, weil es Schiffe tor-
pediert habe, die nationalistische Streitkräfte führten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Friedrich B. hier! Sie haben Recht. Die
Frankfurter Zeitungen und mehrere andere Blätter waren
falsch unterrichtet. Die sterblichen Überreste des Groß-
herzogs Adolf von Luxemburg, Herzog zu Nassau be-
finden sich nicht in der hiesigen Ahnengruft, sondern
in Hohenburg, woselbst auch die Kinder: Prinz
Friedrich (1 Jahr alt), Prinzessin Marie Bathildis (vier
Wochen alt) und Prinz Franz Josef (16 Jahre alt) be-
gegrüßt sind. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die-
selben später hierher überführt werden.

Du bist, ihn küß und in ein wehes Schluchzen aus-
brechend. Die Not ihres Sohnes hatte selbst ihr stolzes
Herz bezwungen.

„Mein armer Junge...!“ sprach sie mit bebender
Stimme.

Er küßte ihre Hände, aber durch all die Nührung
dieses Wiedersehens glänzte ein stiller Bitterkeit auf
seinem durch die Brandnarben entstellten Gesicht.

„Ich bin nicht so arm, liebste Mutter,“ entgegnete
er, ihre Hände festhaltend und streichelnd. „Ich habe
ja doch meine treue Pflegerin Käthe Richter mitgebracht.“

Käthe stand in bescheidener Haltung zur Seite. Da
streckte ihr die Gräfin die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Richter, für das, was
Sie an meinem Sohn getan haben,“ sprach sie. „Wir
wollen vergessen, was zwischen uns vorgefallen — seien
Sie willkommen auf Schloß Freiberg!“

Käthe küßte in tiefer Bewegung die Hand der Gräfin.
Dann beugte Hasso den Kopf, den Pfarrer und den
Stationsvorsteher durch ein kräftiges Händeschütteln.

„Ja, meine Herren,“ sagte er mit leisem Lächeln,
„der Krieg hat mir viel mitgespielt — aber ich muß zu-
frieden sein — ich lebe noch — ich kann noch tätig sein
— Sie, lieber Herr Pfarrer, haben auch schwere Verluste
erlitten.“

„Ich beuge mich in Demut dem Willen Gottes, Herr
Graf,“ entgegnete der Pfarrer. „Wir alle mühten
Opfer für das Vaterland bringen... ich kenne nicht.“

Hasso dankte ihm mit einem festen, innigen Händedruck.
„Wir wollen heimfahren,“ sagte die Gräfin. „Willst
du meinen Arm nehmen, Hasso?“

Au dem Arm seiner Mutter durchschritt Hasso den
Bahnhof, vor dem ein bequemer Landauer, mit zwei
prächtigen Traktoren bespannt, hielt. Der Kutscher sah
herzengenerade auf dem Boden und grüßte, indem er die

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir bitten unsere Mitbürger während der
Beisetzungsfeier für weiland Ihre königliche
Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von
Luxemburg, Herzogin zu Nassau am Dien-
stag, den 28. November d. Js., ihre Häuser, be-
sonders die in der Bahnhofstraße, unteren Limburger-
straße, Niedergasse, Fahrt, hinter der Mauer,
Ritsche, Neugasse, obere und untere Langgasse,
Schloßstraße und Marktplatz mit Trauerschmuck
versehen zu wollen, wenn auch besondere Kosten
vermieden werden sollen.

Es ist wünschenswert die Fahnen, falls sie
nicht auf Halbmast gesetzt werden können, mit
Trauerschleifen zu umwinden.

Weilburg, den 27. November 1916.

Der Magistrat.

Karthaus.

Während der Beisetzungsfeier und Ueberführung
der Leiche weiland Ihrer königlichen Hoheit
der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg
werden die nachfolgenden Straßen und Plätze,
soweit erforderlich, am Dienstag, den 28. Nov.
1916 für die Zeit von Mittags 12 1/2 Uhr bis
nachmittags 1 1/2 Uhr für den Fuhrwerksverkehr
polizeilich gesperrt:

Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Lahnbrücke, Nieder-
gasse Fahrt, Neugasse, Schloßstraße u. Marktplatz.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Karthaus.

Der Schloßgarten beim Großherzoglichen
Schloß bleibt am Dienstag, den 28. November
1916, vormittags von 10 Uhr ab, für das Pub-
likum geschlossen.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Karthaus.

Roles Kreuz.

Berichtigung.

Es mußte heißen:

Durch Frau Karthaus von Frau Prof. Stürmer Ww.
10 Mk. Durch Weilburger Tageblatt nicht 5, sondern
7 Pakete.

Ferner ging noch ein: In offenem Umschlag ohne
Namen Nr. 5.—

Wegen Betriebsstörung ist die Mühle
für Selbstversorger bis einschliesslich
Samstag, den 2. Dezember
geschlossen.

Chr. Moser, Mühle.

Jüng. Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.

Frau Karl Bremer.

Mauerstraße 27.

Tüchtiges Mädchen

welches kochen kann, gegen

hohen Lohn gesucht.

J. E. Jessel, Hostlerant.

Tüchtige Mädchen

welche etwas kochen können f.

bes. Haushalt für sof. u. zu

Wohn. nach hier u. ausw. ges.

Frau Dannerich, Markt 5.

Gebr. Gasosen

zu kaufen gesucht.

Zu ersag. i. d. Exp. u. 1375

Beitische an den Putrand legte. Der Diener öffnete den
Schlag.

„Wer sind die Leute?“ fragte Hasso.

„Du kennst sie nicht,“ entgegnete die Gräfin. „Sie
sind neu in unseren Dienst getreten. Den alten Friedrich
haben ja die Russen erschlagen.“

„Ach ja — mein armer, alter Freund!“

„Der frühere Kutscher und der Diener sind zum Militär
eingezogen; Karl, der Diener, ist schwer verwundet, man
hat ihm den rechten Arm amputiert. Der Kutscher ist
in Polen gefallen, seine Witwe lebt auf Freiberg.“

„Wir wollen ordentlich für sie sorgen, Mutter.“

„Gewiß mein Sohn. Das ist schon geschehen.“

Hasso verabschiedete sich von den anderen Herren, dann
stieg er, unterstützt von Käthe, in den Wagen und nahm
neben seiner Mutter Platz. Käthe setzte sich ihm gegenüber.

Der Diener schloß die Tür, dann sprang er auf den
Boden, der Kutscher schnalzte leicht mit der Zunge, und
die Traktoren trabten davon.

Hasso sah still, in sich zusammengesunken da. Sein
Gesicht hatte einen ernsten Ausdruck angenommen; er
hielt die Hand seiner Mutter fest in den seinen.

Dachte er der Fahrt vor einem Jahre, als er heim-
kehrte, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen?
Dachte er daran, wie sein Auge damals freudig über die
blühenden Fluren der Heimat schweiften? Wie er mit
trohen Hoffnungen das Land seiner Mannestätigkeit
werden sollte? Dachte er daran, daß er damals zuerst
in das liebe Antlitz Käthes gesehen, deren Bild sich so
tief in seine Seele eingepreßt hatte, daß er es selbst in
dem wildesten Kampfgerummel nicht vergessen hatte?
Dachte er an den Tag, da er von ihr geschieden war, da
er sich losreißen mußte von ihr, weil eine höhere Pflicht
ihn rief?

(Fortsetzung folgt.)

Das Kaufhaus Willi Dobranz

befindet sich jetzt

Niedergasse 18, im Hause L. Herz Söhne

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Volks- u. Viehzählung am 1. Dez. 1916.

Gemäß Bundesratsbekanntmachung findet am 1. Dezember 1916 eine Volks- und Viehzählung statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich amtlichen statistischen Zwecken, dürfen aber insbesondere nicht zu Steuervzwecken benutzt werden.

Zur Erreichung eines zutreffenden Ergebnisses wird um Mitwirkung aller Beteiligten gebeten.

Wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „als dem Staate verfallen“ erklärt werden. Weilburg, 24. November 1916.

Der Magistrat.

Zur Erleichterung der Brotversorgung im Reiseverkehr gelangen Reichsbrotmarken zur Ausgabe.

Die Ausgabe erfolgt auf dem Polizeizimmer an Brodbuchinhaber gegen gleichzeitige Abgabe einer entsprechenden Anzahl gleichwertigen Marken aus dem Brodbuch; an Selbstversorger gegen gleichzeitige Ablieferung und Kürzung von 1000 gr. Getreide für 1 Reisefrotheft.

Hotels, Gast- und Schankwirtschaften erhalten für ihre Gäste keine Brodbücher mehr. Die Abgabe von Brot an Gäste ohne unmittelbare Übergabe von Brotmarken ist verboten.

Die zur Ablieferung gelangten Reisefrotheftmarken sind am Schlusse eines jeden Monats auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Verlorene Reisefrotheftmarken werden nicht ersetzt. Der Brotkartenabmeldebchein kommt bei vorübergehenden Veränderungen des Aufenthaltsortes in Wegfall.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Weilburg, den 27. November 1916.

Der Magistrat.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fällig geworden dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer wird mit dem Bemerken erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der z w a n g s w e i s e n Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Stadtkasse.

Die evangelische Kirchenkasse

ersucht um Einzahlung der rückständigen Kirchensteuer für das laufende Rechnungsjahr.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Kirchenrechner:
W. Schmidt.

Weilburger Bürgergarde.

Die aktiven Mitglieder werden hiermit gebeten, heute, Montag, abend 8^{1/2} Uhr im Lokale des Herrn Herrn. R n ö r r vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ich habe von jetzt ab
Telef.-Anschluß Nr. 93.

Weinhandlung Emil Dienstbach.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Als
Weihnachts-
Geschenke
empfohlen
Visitenkarten
und Neujahrskarten
in eleganter Ausführung
und Verpackung zu
billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.
Buchdruckerei
Weilburg.

Hst. holl. Katak
Hst. Couch.-Lee

Loose und in Paketen, empf.
solange Vorrat

Wilh. Baurhenn.

Rechnungen, Briefbogen, Anverts
Brief- und Rechnungs-Ordner
Geschäftsbücher alle Arten,
Notiz- und Kontobücher
verschied. Systeme u. Größen
stets vorrätig.

H. Zipper, G. m. b. H.

la Pfeffer

ganz sowie selbstgem. wieder
eingetroffen und empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Rud. Dieb: Scherzgedichte

Pfeffermisch 3. u. 4. Hest.
Kriegsnummern.

Sinnwesehe

2. Hest, Kriegsnummer.
Vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung.

Suche verkäuf. Haus

mit od. ohne Geschäft oder
sonstiges Besitztum hier oder
Umgegend. Angebote von
Selbstverläuf. o. Vermittl. an
Wilhelm Gros, postlagernd,
Ratib a. Rh.

Ein jung. Mädchen

zu Weihnachten gesucht.
Frau Mehger Ebert.

Hst. Auf: Schokolade

Hst. Gf: Schokolade

per Tafel 60 Pfg.
empfiehlt

Wilh. Baurhenn

Der ev. Kirchenvorstand gibt anlässlich der Ueberführung Beisetzung Ihrer Königl. Hoheit Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, folgendes bekannt

Die Ueberführung erfolgt am Dienstag, etwa um 1/1 Uhr. Es wird herzlich gebeten, dem Trauerzug mit der schuldigen Ehrerbietung zu begegnen, das Haupt zu entblößen und so lange stehen zu bleiben, bis der Trauerzug vorüber ist. Von der Jugend wird erwartet, daß sie weder neben noch hinter dem Zuge herläuft und jede Aeußerung ungebührlicher Neugierde unterläßt. Die Kirche wird eine halbe Stunde vor der Trauerfeier geöffnet; der Zugang erfolgt lediglich durch die Türe vom Marktplatz aus. Kindern unter 12 Jahren ist der Eintritt unter allen Umständen verboten. Besondere Rücksicht sind für die hohen Angehörigen der Entschlafenen, den Hof, die Geistlichkeit, die kirchlichen, städtischen und Kreisbehörden vorbehalten und durch besondere Aufschriften kenntlich gemacht. Der übrige Raum der Kirche steht denen zur Verfügung, die an der Trauerfeier teilnehmen wollen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jede Betätigung einer aufdringlichen Neugierde der Kirche, insbesondere das Aufstellen auf die Bänke unstatthaft ist. Der Ernst der Stunde und der Würde des Gotteshauses ist in jeder Weise zu tragen und alles zu vermeiden, was die ernste Feier stören würde. Den Anordnungen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher ist unter allen Umständen Folge zu geben.

Nachruf.

In Ausübung treuester Pflichterfüllung starb am 1. November d. Js. den Heldentod fürs Vaterland

Unteroffizier Karl Hardt
aus Aulenhause, 3. Komp. Armierungs-Bataillon 108.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, pflichtbewussten Soldaten und guten Kameraden.

Die Kompagnie wird ihm stets ein ehrenhaftes Andenken bewahren.

Im Namen der Kompagnie:
Lümmersdorf, Feldw.-Ltn. und Kompagnieführer.

Backzutaten

wie Mandeln, Zitronat, Orangat,
Dr. Vetter's Backpulver, Vanille-
zucker, Amonium, Anis, Korinthen,
Sultaninen
empfiehlt Wilh. Baurhenn

Merei-Kalender
Nass. Landeskalendar
Hinfender Bote
Marien-Kalender
Gartenlaube-Kalender
empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Trübsal gieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagten: Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg halten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern, Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergesst auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12 000 von ihnen sind bisher in Bethel eingelehrt; und wir rechnen darauf, daß 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher, Spielzeug, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um zu kaufen, was Kleine und Große am meisten wünschen. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.